

Presseinformation



Die Sayner Hütte – der Prototyp des modernen Industriebaus

Die 1830 vollendete Gießhalle der Sayner Hütte wurde vollständig aus vorgefertigten Eisenguss-Bauelementen hergestellt. Für die damalige Zeit war die Fertigung der 6,50 m hohen Rundstützen für die Gießhalle eine gusstechnische Leistung ersten Ranges. Ihr Schöpfer, der Hütteninspektor Carl Ludwig Althans, gab der Halle die feingliedrige Gestalt einer dreischiffigen Kirche und galt als technisches Universalgenie.

Bis heute ist im unmittelbaren Umfeld der Hütte ein Ensemble von Bauten und Relikten erhalten, die Zeugnis der technik-, wirtschafts- und kunstgeschichtlichen Entwicklung zwischen dem späten 18. Jahrhundert und der jüngsten Zeit ablegen und Teil der großen Sayner Kulturlandschaft sind.

Die Geschichte der Sayner Eisenhütte

Bereits im 17. Jahrhundert betrieb das Wasser des Saynbaches eine Vielzahl von Poch- und Hammerwerken. Hier wurde in den Jahren 1769 –1770 eine neue Eisenhütte gegründet, die als „Sayner Hütte“ bekannt wurde.

Die Gründung war Teil einer kurfürstlichen Strategie, Wirtschaft, Landwirtschaft und Infrastruktur der Region zu fördern. Sehr bald belieferte die Hütte das Rheinland mit Roheisen, Stab- und Bandeisen sowie mit technischem Eisenguss.

Im Juli 1815 ging sie in den Besitz des preußischen Staates über und wurde in den folgenden 50 Jahren zu einer der größten Eisenhütten in Preußen. Von großer Bedeutung für den Ausbau der Befestigungsanlagen in Koblenz und entlang des Rheins, wurde drei Jahre später die Gießhalle auf das Doppelte ihrer Grundfläche vergrößert.

Zu der Zeit war Carl Ludwig Althans bereits Mitarbeiter der Sayner Hütte, später sollte er ihre Leitung übernehmen. Nach seinen Plänen entstand auf dem rechten Ufer des Saynbaches ein Kanonenbohrwerk mit Drehbänken und maschinentechnischen Anlagen. Das begründete den Ruhm von Althans als Meister technischer Apparate.

Der Neubau der Gießhalle

Ab 1822 beschäftigte sich Carl Ludwig Althans viele Jahre mit dem erforderlich gewordenen Neubau der Gießhalle und legte immer wieder verbesserte Pläne vor.

Seine Idee sah vor, das gesamte Skelett der Gießhalle aus vorgefertigten Eisenteilen herzustellen. Erst im Herbst des Jahres 1828 begann der tatsächliche Bau der neuen Halle. Ab dem Zeitpunkt ging es verhältnismäßig schnell: Zu Beginn des Winters war die Hälfte der Halle montiert, einige Monate

später stand der neue Hochofen. Die letzten Säulen ließ Althans im Oktober 1829 errichten, danach begann der Bau der massiven Giebelfront.

Die dreischiffige Gießhalle hatte ein überhöhtes Mittelschiff und verglaste Fensterbänder im Obergaden, die als Folge gotischer Spitzbögen gestaltet waren.

Der pragmatische Althans nahm während des Baus der Gießhalle aus funktionstechnischen Gründen wiederholt Änderungen in einigen Details vor.

Die wichtigste Planänderung war dabei die Ausführung der filigranen, aus Eisenrippen und Glas hergestellten Abschlusswand. Ursprünglich sollte ein Teil der Westfront zugemauert und mit Fenstern versehen werden. Doch das änderte Althans zugunsten einer kompletten Glasfront ab.

Ende des Jahres 1830 war die gesamte Gießhalle mit ihrer großen Glasfront vollendet und ein Novum auf ihrem Gebiet: In ganz Mitteleuropa gab es für eine feuersichere Gießhalle mit großer Flächenausdehnung keine Vorbilder. Andere Eisengießereien hatten zu diesem Zeitpunkt noch Dachstühle aus Holz mit kleinen Spannweiten der Binder.

Ähnliches gab es nur noch beim Bau eiserner Brücken in Mittelengland, das auf diesem Gebiet seit dem späten 18. Jahrhundert führend war.

Sicher ist, dass als Anregung für die neue Sayner Gießhalle große gotische Kirchenbauten gedient haben. Das Ergebnis der großzügigen und feingliedrigen Planung war keine Rasterarchitektur, sondern eine Eisen-Glas-Konstruktion in höchster künstlerischer Vollendung.

Es bleibt ein Phänomen, dass der nur in technischen Disziplinen ausgebildete Hütteninspektor Althans mit der neuen Gießhalle ein Bauwerk entwickelte, das in Volumen und Spannweite der Binder sowie der filigranen neugotischen Architektur alle Vergleiche übertraf und noch heute einzigartig ist. Die Gießhalle wurde zur Inkunabel des modernen, aus genormten Teilen vorgefertigten Industriebaus. Viele berühmte Eisenbauten und ihre weitgespannten Dachstühle, wie z. B. die 1830 entstandene, ganz in Glas und Eisen aufgelöste Galerie d'Orleans in Paris, der gusseiserne Dachstuhl über der 1842 erbauten Schwimmhalle des Wiener Dianabades und der 1851 errichtete filigrane Kristallpalast in London folgten erst zu späterer Zeit.

Von Krupp bis heute

In den folgenden Jahrzehnten ging die Hütte durch viele Hände: 1865 erwarb Alfred Krupp mehrere Eisenhütten in der Gegend, darunter auch die Sayner Hütte. Fünf Jahre später endete die Verhüttung im Sayntal. Ihre Lage abseits guter Transportmöglichkeiten durch Schiffe oder Eisenbahn stellte sich als Nachteil heraus.

Ende 1926 wurde die Hütte komplett stillgelegt, alle Gebäude gingen an die Gemeinde Sayn und nach deren Eingemeindung 1928 an die Stadt Bendorf über. Der zweite Weltkrieg fügte der Gießhalle und dem Hochofen keinen Schaden zu. Obwohl sie wiederholt als „Wunderwerk der Technik und Technisches Kulturdenkmal“ gepriesen wurde, war an eine ordnungsgemäße Instandsetzung nicht zu denken.

Leitgedanken zur Erhaltung und Nutzung der Hütte und ihres Umfeldes sind seit 2008 in einer „Charta Sayner Hütte“ niedergelegt. Die Ausarbeitung eines detaillierten Reparaturkonzeptes ist noch nicht vollständig fertiggestellt. Es soll die Basis behutsamer Sicherungsmaßnahmen werden, die für die nächsten Jahre vorgesehen sind und erhebliche finanzielle Zuwendungen von Stadt, Land und Bund erfordern werden.

Zudem ist die Gründung einer „Stiftung Sayner Hütte“ unter Beteiligung von Land, Kreis und Stadt geplant.

Mit freundlicher Unterstützung:



Weitere Informationen zu den Historischen Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland www.wahrzeichen.ingenieurbaukunst.de.